



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Der deutsche Kundschafter**

**Lediard, Thomas**

**Lemgo, 1764**

Der XIX Brief, von Hamburg. Die Uebersetzung einer merkwürdigen Handschrift, die Beschreibung des Reiches Pathia, betitelt, mit Anmerkungen aus der Sittenlehre. Fernere Nachricht von den in Hamburg

...

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30315**

Las, de boire et de manger,  
 Las, de trahir mes Creanciers,  
 Las, de lasser mes Amis,  
 Las, des PourSuites des Ennemis,  
 Las, de vivre à la Torture,  
 Las, de voir la meme Turlure,  
 Las, en fin de moi meme,  
 le meurs, d' une Resignation entreme.

Herzberg den 12. May 1727.

Müd, von Trinken und von Speisen,  
 Müd, die Schuldner abzuweisen,  
 Müd, der Freunde Last zu heißen,  
 Müd, von Feind verfolgt zu werden,  
 Müd, von aller Pein auf Erden,  
 Müd, stets einerley zu sehen,  
 Müd, mich selber auszustehen,  
 Sterb ich und frage nicht, wie giengs und wie  
 noch gehen.

✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱

## Der neunzehnte Brief.

Hamburg.

Mein Herr,

Nach meinem letzten Schreiben habe ich mir einige Stunden lang die Mühe gegeben, von der in verblümter Schreibart abgefassten Handschrift, deren ich in einem meiner vorigen Briefe gedacht habe, eine Uebersetzung zu machen, welche ich hiemit in Abschrift übersende. Ihr Titel ist:

N Be

## Beschreibung des Reiches Pathia.

Satt eines Sinnspruches stehen unter dem Titel folgende Worte des Cicero:

Duplex est vis animorum. Vna pars in appetitu posita est, quae hominem huc et illuc rapit. Altera in ratione quae docet et explanat, quid faciendum fugiendumque sit. Ita fit, ut ratio praesit, appetitus obtemperet. d. i. Die Seele hat zweyerley Kräfte. Die erste bestehet in den Begierden, welche den Menschen hin und her reißen; die andere ist die Vernunft, welche lehret und deutlich zu erkennen giebt, was man thun und lassen sol. Daher komt es, daß die Vernunft herrschet und die Begierden gehorchen.

„Das Reich Pathia (die Leidenschaft) ist ein Land, welches an allen einen Ueberfluß hat, was zur Nothwendigkeit, Bequemlichkeit und Zierde des menschlichen Lebens erfordert wird. Cephale (der Kopf) die Hauptstadt dieses Reiches ist längliruchnd gebauet und die Residenz der Kaiserin, welche wegen ihrer außerordentlich großen Einsicht und Klugheit, so wol in Verwaltung der öffentlichen Geschäfte, als in ihrer eigenen besondern Haushaltung den Namen Vernunft erhalten hat.

„Der Baron Wille, erster Staatsminister der Kaiserin, war ein Herr, der sich besser et was auszuführen als anzurathen schickte, und ob er gleich zu übereilig und zu eigensinnig war, Sachen gebührend abzuwägen, oder ein einiges Ding in reifliche Ueberlegung zu ziehen, so war er doch desto geschwinder und geschickter in der

„Vol

„Vol  
„Eige  
„serin  
„drin  
„gen  
„genf  
„ben  
„  
„eine  
„dere  
„hieß.  
„und  
„jenig  
„der  
„die  
„Frau  
„zu v  
„das  
„tause  
„von  
„D  
„hatte  
„Bern  
„und  
„paar  
„Mer  
„schen  
„ser C  
„eckigt  
„phale  
„seine  
„liche  
„zahlte

„Vollstreckung seiner Schuldigkeit. Mit diesen  
 „Eigenschaften setzte er sich in die Gnade der Kai-  
 „serin völlig feste, und da sie selbst von durch-  
 „dringender Scharfsinnigkeit in ihren Rathschlä-  
 „gen war, so hatte sie bey keiner andern Gele-  
 „genheit, seiner Dienste nöthig, als um diesel-  
 „ben gehörig ausgeführet zu sehen.

„Dieser Minister war an eine junge Gräfin,  
 „eine von der Kaiserin Hofdamen, verheirathet,  
 „deren Jungfername Fräulein Einbildung  
 „hieß. Ihre mehr als gewöhnliche Fähigkeit  
 „und ihre Dienstfertigkeit in der Wahl aller der-  
 „jenigen Dinge, die zum Pus gehören, und in  
 „der Bestellung eines Nachttisches erwarb ihr  
 „die besondere Hochachtung der Kaiserin, ihrer  
 „Frau, und sie war recht emsig, sich deren Gunst  
 „zu versichern, indem sie dieselbe beständig auf  
 „das angenehmste unterhielt, wenn sie ihr mit  
 „tausend lustigen Einfällen und kleinen Gedichten  
 „von ihrer eigenen Erfindung aufwartete.

„Die Macht und das Ansehen dieser Fräulein  
 „hatte am Hofe noch einen neuen Glanz durch die  
 „Vermählung mit dem Baron Wille gewonnen,  
 „und die Kaiserin überhäufte dieses junge Ehe-  
 „paar immer mit Wohlthaten. Unter andern  
 „Merckmaalen hiervon machte sie ihm ein Ge-  
 „schenk mit einem der größten und edelsten Schlöf-  
 „ser Cardia (das Herz) genant, welches in drey-  
 „eckigter Gestalt gebauet und nicht weit von Ce-  
 „phale entlegen war. Hier lebte unser Baron und  
 „seine muntere Gräfin in großer Pracht und Herr-  
 „lichkeit, und wurden mit der Zeit durch eine  
 „zahlreiche Nachkommenschaft erfreuet. Ihr er-

„stes Kind war eine Tochter von ausnehmender  
 „Schönheit und einem so einnehmenden Betragen,  
 „daß man sie Fräulein Liebreiz nennete. Sie  
 „hatte vier Schwestern, von welchen die zwei äl-  
 „testen ihr in der Schönheit sowol der Bildung  
 „als der Geberden, vollkommen gleich waren.  
 „Die ältere, welche Fräulein Hofnung hieß, war  
 „war von Wachsthum eine Zwergin, hatte aber  
 „eine sehr angenehme Gesichtsbildung, und war  
 „das Ebenbild der Geduld. Die andere war ein  
 „munteres lustiges Mäbgen, eine große Liebha-  
 „berin und Anstifterin von Schauspielen, Ballen  
 „und Verkleidungen und trug den Namen Frö-  
 „lichkeit. Die beiden andern hatten sehr unarti-  
 „ge Eigenschaften und waren von einer sehr trau-  
 „rigen und gebrechlichen Leibesbeschaffenheit.  
 „Fräulein Angst, die älteste unter ihnen, brach-  
 „te ganze Stunden lang bey ihrer natürlichen  
 „einsamen Gemüthsart in ihrem Cabinet mit  
 „Thränen zu. Hingegen Fräulein Furchtsam,  
 „die jüngste, kriegte immer schwere Anfälle von  
 „Gliederzuckungen. Sie hatten nur einen einigen  
 „Bruder, der nicht allein von Person sehr ungestalt,  
 „sondern auch von einer so seltsamen Gemüthsart  
 „war, daß man keinen schicklichen Namen für ihn  
 „finden konnte, als Ritter Milzsucht.

„Fräulein Liebreiz hatte kaum ihre mannbä-  
 „ren Jahre erreicht, als sie die Kaiserin mit ei-  
 „nem Herrn von großer Ehre und geprüfter Herz-  
 „haftigkeit aus dem alten Hause der von Treu-  
 „gut vermählte. Dieser edle Jüngling besaß in  
 „der That nicht die größten Glücksgüter, aber sein  
 „Verdienst war so groß, daß ihn diese Prinzeß

„sin, die so wohl zu unterscheiden wuste, eines be-  
 „trächtlichen Gnadengehalts würdig hielt, und  
 „es dem neuvermählten Paar an nichts fehlen  
 „ließ, was zu ihrer Glückseligkeit etwas beytra-  
 „gen konnte. Sie lebten zusammen in der volkom-  
 „mensten Einigkeit und Zufriedenheit, und wur-  
 „den von jederman hochgeschätzt. Aufrichtigkeit,  
 „Gerechtigkeit, Mitleiden und Freundschaft waren  
 „vier von ihren Kindern, die Geschichte meldet  
 „aber nicht, ob sie noch mehrere erzeuget haben.  
 „Die ganze Familie wurde zu den erhabensten  
 „Stellen am Hofe befördert, und da die Kaiser-  
 „in in der Wahl ihrer Bedienten höchstglücklich  
 „war, so lebten diese in aller Art von Fülle und  
 „Ueberfluß unter einer so gnädigen Beherrscherin.

„Indessen, daß Pathia in einem so beglückten  
 „Zustande sich befand, kam ein Fremder aus  
 „einer benachbarten Insel dahin, um dieses Reich  
 „zu besuchen. Er war eine Person von angeneh-  
 „men äußerlichen Ansehen und hatte ein prächtiges  
 „Gefolge bey sich: aber im Herzen war er ein ver-  
 „schmitzter Schalk und ein Mann ohne alles  
 „Gewissen und Ehre. Der Marggraf von Ei-  
 „gennus, denn nachmals entdeckte man diesen sei-  
 „nen rechten Namen, wurde zu Cardia von dem  
 „Baron Wille auf das höflichste aufgenom-  
 „men, welcher von seinen Schmeichelern und  
 „Fuchschwänzereyen bergestalt hinter das Licht  
 „geführt wurde, daß er den allerheuchlerischen  
 „Betrüger zu seinen geheimsten Freund und Ver-  
 „trauten machte.

„Der tägliche Umgang, den der Marggraf in  
 „dem Hause des Baron Wille hatte, gab ihm Ge-  
 „legen

„legenheit mit der Frau liebreiz Tugenden und  
 „Schönheit bekant zu werden, die sein böses Ge-  
 „müth, welches zu den ärgsten Niederträchtigkei-  
 „ten allemal geschickt war, dergestalt einnahm,  
 „daß er Mittel fand, ihren Gemahl, den Treu-  
 „gut, mit Gift in die andere Welt zu schicken,  
 „und hernach durch ein erdichtetes Mitleiden das  
 „unschuldige Herz einer Frau zu gewinnen, die  
 „niemals gewußt hatte, was Betrug und Arg-  
 „wohn wären.

„Der alte Baron, ihr Vater, begünstigte die Be-  
 „mühungen des Liebhabers, und die junge Witwe  
 „hatte die Unbescheidenheit, ihn heimlich ohne Vor-  
 „wissen ihrer Wohlthäterin zu heirathen. Die Kai-  
 „serin hegte nicht den geringsten Verdacht von die-  
 „ser Vermählung, bis es zu spät war, sie zu hin-  
 „tertreiben: sie war aber alsdenn auch über dieses  
 „heimliche Verfahren so erbittert, daß sie in der  
 „ersten Heftigkeit ihres Zorns, nicht allein die gan-  
 „ze Familie der Willen aller ihrer ansehnlichen Eh-  
 „renstellen entsetzte, sondern auch alle Gemeinschaft  
 „zwischen Cephale und Cardia untersagte.

„Während dieser Ungnade erzeugte der Marg-  
 „graf von Eigennuß drey Söhne mit seiner Ge-  
 „mahlin. Der älteste war ein kühner und uner-  
 „müdeteter Baghals. Er bildete sich ein, er wür-  
 „de auch in die Wolken klimmen, wenn er nur  
 „einmal auf die Spitze eines benachbarten Ber-  
 „ges gelangen könnte. Die größten Schwierigkei-  
 „ten waren nicht vermögend ihn abzuhalten, auf  
 „den höchsten Gipfel zu klettern. Da er nun die-  
 „ssen Endzweck mit unaussprechlicher Mühe er-  
 „reicht hatte, und ein ander Gebirge von noch  
 „größ-

„größerer Höhe zwischen ihm und seinem vorge-  
 „setzten Ziel erschien, so wolte er mit gleicher Mun-  
 „terkeit auch dieses zu übersteigen wagen. Die-  
 „ser unternehmende Jüngling wurde insgemein  
 „der Herr von Hochmuth genennet. Der zweyte  
 „Bruder war ein großer Beförderer von allem  
 „öffentlichen Aufsehen und Ergötzlichkeiten, ein  
 „heftiger Liebhaber des Frauenzimmers, den man  
 „mit dem Namen des Ritters Sinnlich unter-  
 „schied. Der jüngste der Ritter Geiz, welcher  
 „ein unglückliches Ansehen hatte, war immer  
 „aufgeblasen; er wolte immer für Eifer  
 „sucht und Argwohn bersten, und träumte  
 „beständig von Dieben. Wenn seine Brüder neue  
 „Kleider bekamen, so forderte er für diejenigen,  
 „die ihm bestimmt waren, das baare Geld, wel-  
 „ches er mit großer Sorgfalt zusammen scharrete.  
 „Diese drey Brüder, ob sie gleich gar sehr in ihrer  
 „Gemüthsart und Neigungen von einander unter-  
 „schieden waren, besaßen dennoch eine Eigenschaft,  
 „welche ihnen allen dreyen gemein war, denn sie hät-  
 „ten die gefräßigsten und unersätlichsten Begierden.

„Sie waren nicht sobald zu verständigen Jah-  
 „ren gekommen, als ihnen ihre unruhigen Geister  
 „alle Arten von Entwürfen, ihr Glück zu verbef-  
 „sern, vorlegten. An dem Hofe, wo die Ber-  
 „kunst regierte, wurden sie nicht zugelassen, es war  
 „demnach die Gunst des Pöbels, welcher sie schmei-  
 „chelten. Die zweyen ältesten Brüder, welche in  
 „großer Pracht und Herrlichkeit lebten, erhielten  
 „durch ihre Freygebigkeit ihre Absicht gar bald,  
 „und die vielen Geldsummen, welche der jüngste  
 „unter dem handelnden Theil der Plebeerschaft



„auf Zinsen ausgethan hatte, machten ihm gleich-  
 „fals keinen geringen Anhang.

„Da sie nun auf diese Weise sich verstärket hat-  
 „ten, so erklärten sie sich öffentlich gegen den Hof  
 „und machten dem Volke weis, daß die Kaiserin  
 „nun alt und nicht mehr im Stande wäre, die  
 „Regierungslast zu tragen, und daß, das Reich  
 „niemals in einem so blühenden Zustande gewesen  
 „wäre, als unter der Verwaltung der Familie  
 „ihrer Mutter. Der unbesonnene Haufe, der  
 „allezeit zu jeder Veränderung geneigt ist, ergrif  
 „die erste Gelegenheit sich zu empören, und die  
 „drey Brüder verführten dabey so listig, daß sie  
 „gar bald ein heimliches Verständniß mit den  
 „Einwohnern von Cephale errichteten. Unterdes-  
 „sen ergriffen die zu Cardia bey der Nacht die  
 „Waffen, überumpelten die Hauptstadt, ergrif-  
 „fen die Kaiserin in ihrem Bette, und brachten  
 „sie in ein Gefängniß.

„Durch diese Empörung wurde die Regierung  
 „der Familie der Willen wieder übertragen. Der  
 „alte Baron erklärte sich selbst zum Regenten;  
 „der Marggraf von Eigennuß wurde Statt-  
 „halter; der älteste von den drey Söhnen erster  
 „Staatsminister; der andere Hofmarschall; und  
 „der dritte Großschatzmeister. Der Pöbel erfreue-  
 „te sich über das, was er eine glückliche Verän-  
 „derung nante. Fremde und bis daher unerhörte  
 „Entwürfe wurden ausgedacht, den Glanz und  
 „das Ansehen des Reiches, von welchen sie  
 „vorgaben, daß sie beträchtlich herunter gebracht  
 „und gesunken wären, wieder empor zu bringen.

„Pathia erhielt gar bald einen allgemeinen Zu-  
 „lauf

„lauf von allen Reisenden aus fremden Ländern,  
 „allein sie kamen nur in der Absicht, sich mit sin-  
 „lichen Vergnügungen zu ergötzen und als Esel so  
 „wieder zurück zu kehren, wie sie ausgegangen wa-  
 „ren. Ihre Palläste und Schlösser waren präch-  
 „tig; die Gastfreiheit herrschte überall. Schau-  
 „spiele, Redouten, öffentliche Spiele, Versam-  
 „lungen und alle Arten von feyerlichen Schauge-  
 „pränge und Ergötlichkeiten wurden auf die herr-  
 „lichste Weise verschaffet, welche alles, was man  
 „unter der Regierung der abgesetzten Kaiserin ge-  
 „sehen hatte, weit übertrafen. Kurz, nichts schien  
 „der Hoheit und Glückseligkeit des neuen Regen-  
 „ten und seiner Beistände im Wege zu stehen,  
 „als daß sie sich gar bald in unermessliche Schul-  
 „den steckten.

„Um diesem Uebel abzuhelpen, welches sonst  
 „ihren Untergang beschleuniget hätte, dachten sie  
 „einen listigen aber sehr gottlosen Streich aus.  
 „Es wurde ein Befehl bekant gemacht, daß alles  
 „laufende Geld in die Münze gebracht und da-  
 „selbst umgeprägt werden sollte, um das Bild-  
 „niß der vorigen Kaiserin zu vertilgen, in der  
 „That aber verringerten sie durch ein gewisses Me-  
 „tall, dessen Erfindung und Verfertigung man  
 „dem Hause der Willen zu danken hatte, die  
 „Münze um ein Drittheil von ihrem innerlichen  
 „Werth, ohne daß der Betrug weder an Korn  
 „noch am Schrot gemerket werden konnte. Das Volk  
 „wurde durch das schöne Ansehen dieser neuen und  
 „glänzenden Geldsorten geblendet und empfingen sie  
 „ohne Murren auf den alten Fuß aus der  
 „Münze wieder. Pracht und Schwelgeren, die

„auf den falschen Schein dieser eingebildeten Reich-  
 „thümer gegründet waren, breiteten sich gleich ei-  
 „ner ansteckenden Seuche durch das ganze Land  
 „aus, wodurch gar bald Armuth und Mangel  
 „entstanden.

„Der Ritter Geiz liehe nun große Summen  
 „auf unmäßige Zinsen an die Armuth aus, und  
 „beschleunigte dadurch ihren ohnehin vor Augen  
 „schwebenden Untergang. Der Ritter Milzsucht,  
 „welcher seiner vielen üblen und wohlbekanten  
 „Eigenschaften nunmehr zu einer ansehnlichen  
 „Stelle bey der Landesregierung gelanget war,  
 „unterdrückte alle Verdienste, so bald sie nur ihr  
 „Haupt empor heben wolten. Der Regent selbst  
 „ordnete in allem Recht oder Unrecht an, nachdem  
 „es sein Eigensinn verlangte, und sein Enkel Hoch-  
 „muth verwickelte das Reich in einen unnöthi-  
 „gen und unglücklichen Krieg mit einem benachbar-  
 „ten Volke, blos um einige kindische Spißindigkeiten  
 „der Ehre willen. Die Fräulein Aufrichtigkeit, Ge-  
 „rechtigkeit, Mitleiden und Freundschaft wurden  
 „aus dem Lande verbannet, weil sie sich diesem schäd-  
 „lichen Verfahren widersetzet hatten. Kurz, die  
 „Unterthanen merkten endlich, daß an statt einer  
 „huldreichen Kaiserin nunmehr ein vielköpfiger  
 „Tyran am Ruder säße, weil aber die Fräulein  
 „Hofnung nebst der Fräulein Frölichkeit schon  
 „lange diese Gränzen verlassen hatten, so fanden  
 „sie keine andere Zuflucht, als bey den Fräuleins.  
 „Angst und Furcht.

„Diese Verwirrung würde nothwendiger Weise  
 „das ganze Volk in das äußerste Elend gestür-  
 „zet haben, wenn nicht eine gewisse Matrone,  
 „wel-

„welche bey der vorigen Kaiserin in besonderer Ach-  
 „tung stand, von dem Pöbel aber für nichts bes-  
 „sers als für eine Hexe angesehen wurde, sich in  
 „das Mittel geschlagen und diesem Unheil einen  
 „Kiegel vorgeschoben hätte, weil noch Rath vor-  
 „handen war. Diese kluge und ehrwürdige Sy-  
 „bille, deren Name Erfahrung war, nahm die  
 „Gelegenheit eines Jahrmakts wahr, erschien in  
 „der Mitte des gemeinen Haufens, und indem  
 „sie ein Stück von der Münze der Kaiserin im  
 „Angesicht des ganzen Volkes in die Höhe hob, rief  
 „sie: Dieses, meine Freunde und Gesellen im-  
 „leiden, ist eine Münze, welche alle Proben aus-  
 „stehet; und hielt zugleich ein Glas darüber, wel-  
 „ches durch die Zusammenziehung der Sonnen-  
 „strahlen in seinen Mittelpunkt alle Metalle von  
 „schlechter Verfehung zu schmelzen die Kraft hat-  
 „te. Aber diese, fuhr sie fort, und hielt das Glas  
 „über ein Stück von der neuen Münze, welche so  
 „gleich durch das Schmelzen auf ihren wahren in-  
 „nerlichen Werth herunter gesetzt wurde; diese  
 „wird schwerlich die stärkste Probe aushalten, und  
 „eben so ist es mit allen eingebildeten Vortheilen  
 „eurer neuen Regierungsart bewandt, sie glänzet,  
 „hat aber keine Dauer. Habt ihr eure abgesetzte  
 „Kaiserin für ein solches Hirngespinnst vertau-  
 „schet?

„Der Pöbel, welchem nunmehr die Augen auf-  
 „zugehen anfiengen, fand sich durch eine so hand-  
 „greifliche Ueberzeugung an dem empfindlichsten  
 „Orte, nemlich an seinem Vermögen, angegrif-  
 „fen, warf sich mit einmüthiger Einwilligung in  
 „die Waffen, brachte die Kaiserin aus ihrem Ge-  
 „fäng-

„fängniß, und setzte sie wieder auf ihren recht-  
 „mäßigen Thron. Sein Grimm würde ihn an-  
 „getrieben haben den ganzen Stamm der Willen  
 „zu vertilgen, wenn nicht diese gnädige Prinzessin  
 „selbst seine Wuth gestillet und unmittelbaren Be-  
 „fehl gegeben den Eigennuß allein ihrer Rache  
 „aufzuopfern, und zugleich erkläret hätte, obschon  
 „die Familie der Willen ganz und gar ungeschickt  
 „zur Regierung wären, so hätte sie doch andere  
 „Bedienungen, in welchen dieselbe dem gemeinen  
 „Wesen wirklich nützliche Dienste leisten könnten.

„Diese Beschreibung, wie sie betitelt wird, ist  
 „nichts anders als eine verblümete Geschichte der  
 „menschlichen Leidenschaften und enthält folgende  
 „Sittenlehre: daß nemlich die Glückseligkeit die-  
 „ses Lebens vornehmlich in der Mäßigung und  
 „Beherrschung dieser Leidenschaften bestehe. Die  
 „Vernunft lehret uns, wie wir unsere Absichten  
 „bestimmen sollen, und ist die Kraft, welche den  
 „Willen zur Ausführung bringet. Wie die Car-  
 „tesianer glauben, so hat die Vernunft ihren Sitz  
 „im Gehirne, und der Wille mit seinen Leiden-  
 „schaften, Liebe, Freude, Hofnung, Furcht, Sor-  
 „ge, Zorn u. s. w. im Herzen. So lange, als der  
 „Wille durch die Vernunft beherrschet wird, so  
 „lange bleibt ein Mensch in seinem natürlichen und  
 „ruhigen Zustande. Alle Leidenschaften sind in  
 „ihre Gränzen eingeschränket, und darin beste-  
 „het die Glückseligkeit des Lebens. Aber so bald  
 „der Eigennuß diese guten Absichten nicht vergiftet  
 „und seine Leidenschaften spielen über die Vernunft  
 „den Meister, so befindet er sich in einer unna-  
 „türlichen Stellung, und in dem verwirretesten Zu-  
 „stande

„stande des Gemüths. Alle seine Leidenschaften  
 „werden Sklaven der Unmäßigkeit und verführen  
 „ihn in den Irrgarten der Unordnungen; und hier-  
 „in bestehet das größte Elend, dem ein Mensch  
 „in dieser Welt unterworfen seyn kan.

„Das einzige Mittel dieses Uebel zu verbessern  
 „ist, die Gelegenheit in acht zu nehmen, und wenn  
 „unsere Leidenschaften in den Schlaf gewieget sind,  
 „mit der Wage der Erfahrung den wahren und  
 „innerlichen Werth eines jeden Vorwurfs abzu-  
 „wägen, der unserer Einbildung zu schmeicheln  
 „pfeget, und dabey zu lernen, daß wir unsere  
 „Gewogenheit nicht vorzüglich an solche Dinge ver-  
 „schenken, welche sie am wenigsten verdienen, son-  
 „dern dagegen diesen Werth auf alles zu setzen;  
 „was desselben mit Recht eigenthümlich würdig  
 „ist, und daß wir auf der andern Seite auch  
 „unsere Sorgen und Bekümmernisse verhältniß-  
 „mäßig auf unsern wirklichen, und nicht auf un-  
 „sern eingebildeten Verlust und Mangel richten.

„Ben dieser Untersuchung von dem innern  
 „Werth eines jeden Dinges müssen wir unser  
 „Auge zusörderst auf die Güte und hernach auf  
 „die Dauer richten, und erforschen: ob sie unsere  
 „Glückseligkeit befördern, und wie lange sie die-  
 „ses zu leisten fähig sind? Lasset uns zum Exem-  
 „pel die Ehre, die Ergötzlichkeiten der Welt nach  
 „dieser Regel prüfen. Sind sie wirkliche wesent-  
 „liche Güter? Sind sie mit keiner Sorge, mit  
 „keiner Furcht, mit keiner Ungemächlichkeit be-  
 „gleitet? So weit sie einer von diesen unterwor-  
 „fen sind, so weit sind sie zu schwach eine wirkli-  
 „che Glückseligkeit zu verursachen. Aber wenn

„man

„man auch setzte, daß sie gar eine von diesen Un-  
 „vollkommenheiten an sich hätten, so bleibe den-  
 „noch die Frage übrig, wie lange die Dauer der-  
 „selben sey? Werden sie sich bis auf das Ende  
 „unserer Tage erstrecken? Wie lange sind wir  
 „von unserer Gesundheit und sogar von unserm Le-  
 „ben selbst versichert, um dieselben zu genießen?  
 „Endlich, ist denn unser Leben mehr, als ein eini-  
 „ger Augenblick in Gegeneinanderhaltung mit der  
 „Ewigkeit? Wie kan man also sagen, daß sie  
 „dauerhaft sind? Sie sind wirklich nicht mehr als  
 „ein leerer vorüber gehender Dunst, ein Unding,  
 „welches kein wirkliches und wesentliches Daseyn  
 „hat.

„Haben wir nun, auf diese Weise den betrieg-  
 „lichen Zusatz zu dieser falschen Münze, welche  
 „die Augen unsers Verstandes geblendet hat,  
 „entdeckt, so steigt die Vernunft wieder auf ihren  
 „Thron, und unsere Leidenschaften werden wieder  
 „in ihre gehörigen Schranken eingeschlossen.  
 „Nichts in der Welt kan noch einige unmaßige  
 „Begierden in uns erregen, noch jemals mehr  
 „wird uns der Verlust oder der Mangel eines  
 „Dinges rühren. Hierdurch allein werden wir  
 „sehr nahe zu dem höchsten Gipfel der Glückselig-  
 „keit, deren wir fähig sind, kommen und Besitz  
 „davon nehmen, wenn wir dazu gelanget sind.

Um meinen Brief zu schließen, wil ich Ihnen,  
 mein Herr, nur noch sagen, daß ich in dieser  
 Woche zwoen Opern bengewohnet habe. Das eine  
 Stück ließ sich sehr prächtig ansehen, es war Ne-  
 ro betitelt, aus dem Italiänischen verdeutschet,  
 und von dem berühmten Italiänischen Meister  
 Dr-

Ort  
 war  
 eben  
 Tra  
 mit  
 Erfi  
 falle  
 burg  
 re a  
 auf  
 Anst  
 kant  
 der  
 te de  
 feyer  
 ben  
 was  
 Ich  
 Auge  
 nach  
 sen  
 Engl  
 sen n  
 ergra  
 Glar  
 Ihre  
 gen  
 reyer  
 welch  
 haben  
 gieru  
 Glück  
 Ich

Orlandini in die Musik gesetzt. Die andere war eines von den seltsamen Stücken, die man eben so lächerlich Comische Opern nennet, als man Tragicomédie saget, und die, wie der Zuschauer mit Recht anmerket, eine von den ungeheuersten Erfindungen ist, die jemals einem Dichter eingefallen sind. Diese führte den Nahmen: Das hamburger Jahrmarkt, und war eine heißende Satyre auf die gegenwärtige Zeit, vornehmlich aber auf diese Stadt gerichtet, und vol von persönlichen Anspielungen. Ich machte von ungefehr eine Bekantschaft auf dem Parterre mit einem Herrn, der mir sagte, daß der Herr Wich Anstalten machte des Königs Geburtstag mit großer Pracht zu feyern, und dem Herrn Lediard aufgetragen hätte, bey dieser Gelegenheit auf der Opernbühne etwas außerordentliches zum Vorschein zu bringen. Ich gedenke noch so lange hier zu bleiben um ein Augenzeuge von dieser Feyerlichkeit zu seyn, und nachher, weil ich erfahren, daß der König in diesen Sommer seine teutschen Länder besuchen, und England gleich nach seinem Geburtstage verlassen würde, bin ich gesonnen, diese Gelegenheit zu ergreifen, um den Hof zu Hannover in seinem größten Glanze zu sehen. Ich werde Ihnen hiervon, sowol zu Ihrem eigenen Vergnügen, als damit Sie mögen im Stande seyn, den leichtfertigen Spöttereien und verhasseten Betrachtungen zu begegnen, welche Sie so oft gegen dieses durchlauchtigste Haus haben ausstoßen hören, unter dessen heilsamer Regierung wir nun zu stehen den Vortheil und das Glück haben, eine besondere Nachricht geben. Ich bin &c. &c.

Der